

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 154.

Montag den 3. Juni.

1867.

Verschiedenes.

w. Leipzig, 2. Juni. (Der handschriftliche Nachlaß des berühmten Tonsetzers J. S. Raumann — verbrannt.) Bei dem Brande des J. S. Irmler'schen Wohnhauses erlitt die musikalische Kunstgeschichte einen sehr herben, unersehbaren Verlust: der auf dem Dachboden jenes Hauses aufbewahrt gewesene literarische Nachlaß des berühmten Opern- und Kirchenmusik-Componisten Johann Gottlieb Raumanns, des Vaters unseres Geologen und Krystallographen Geh. Bergrath Prof. Dr. Carl Friedrich Raumann hier, ging in Flammen auf. Der in der Musikgeschichte des vorigen Jahrhunderts mit hohen Ehren genannte Tonsetzer Johann Gottlieb Raumann, ein Schüler Tartini's, Vater Martini's und Haff's, war bekanntlich aus Blasewitz gebürtig, woselbst ihm 1844 bei der Säcularfeier seines Geburtstages (17. April 1744) ein Denkmal gesetzt ward. Raumanns Lebensschicksale sind höchst bewegt und bieten ungemein viel interessante Episoden dar. Der jüngern Welt kann nicht dringend genug empfohlen werden; sich dessen Lebensgeschichte zur wiederholten Lectüre zu wählen: sie kann daraus u. A. lernen, was ein starker Wille, eine von Haus aus gute biederbe Erziehung, eiserner Fleiß, vereinigt mit der von der eignen Berufung zeugenden echten und reinen Liebe zur Kunst auch unter den allerungünstigsten Umständen, unter heutzutage unglaublich erscheinenden Entbehrungen aller Art, scheinbaren Erniedrigungen und selbst unter dem Joch eines harten Dienstverhältnisses dennoch zu leisten vermögen, ohne daß der persönlichen Würde und Selbstachtung durch jene Prüfungen der herben Schule des Lebens auch nur das Geringste vergeben werden dürfte. Der fromme Professor Gottlieb Heinrich v. Schubert hat daher den verstorbenen (bereits seit mehr denn einem halben Jahrhundert im Grabe ruhenden) Meister zum Helben eines seiner für die Jugend und die fromme Herzensersinnung reiner Seelen berechneten Volksbüchlein gemacht. Bekannt ist, daß J. S. Raumann einen Biographen in dem Prager Schriftsteller A. S. Weigner gefunden, der eine zweibändige Lebensbeschreibung von J. S. Raumann zu Prag herausgab „Bruchstücke zur Biographie J. S. Raumanns von A. S. Weigner. Prag, Barth. 1803—1804.“ Außerdem erschien eine Säcularbiographie des Verstorbenen von Leonhardi bei Gelegenheit der Blasewitzer Feier von 1844. Der musikalische Nachlaß Raumanns umfaßte viele Opernpartituren, 22 Messen, zahlreiche (702) Motetten, eine Menge Kirchencompositionen, von denen die des Vaterunsers von Klopstock die bekannteste sein dürfte, in der eignen Handschrift des Verstorbenen. Nur sehr wenige von den Werken J. S. Raumanns sind durch den Stich auf uns gekommen, u. A. drei Psalmen und das Vaterunser von Klopstock. Der jenes Alles enthaltende Schranck verbrannte bei dem Schandfeuer bis auf das letzte Stück mit allem seinem Inhalt! Unter den Opernpartituren befand sich auch das Manuscript zu der von König Friedrich Wilhelm II. bestellten Oper „Protesilao“. Weigner erzählt in seiner Biographie Raumanns (II. Bd. S. 418) die bekannte Anekdote, daß Raumann, der ein eifriger Dirigent war und an seinem Pulse als Capellmeister kein Ansehen der Person kannte (ungefähr wie unser Julius Rietz), bei einer Probe zu dieser Oper „Protesilao“ wo der König von Preußen selbst das Cello spielte, überlaut gerufen habe: „Mehr preussisches Feuer! Ich höre die Pässe nicht!“ — Weigner sagt a. a. O. hierüber: „Sanft und glimpflich in Allem, was er sprach und that, hatte er einen einzigen Punct, wo er sich ganz ungleich zu werden schien, wo er hitzig, leidenschaftlich, ja sogar zuweilen ungestüm sich zu betragen pflegte; und Dieses geschah bei Musikproben, zumal seiner eignen Werke. Ein falsch angegebener Ton, ein verabsäumter Tact, eine fehlerhafte Vortragart, eine Uebersetzung oder Nachlässigkeit konnten ihn zu einem so lauten, heftigen Mißfallen bringen, daß oft seine Freunde — zumal in den letzten Jahren — für ihn selbst dabei besorgt wurden; und daß seine liebevolle Gattin oft andere Begleiter bat, ihm Mäßigung einzurathen... Auch beschränkte ihn

(wie wir am Besten an jenem eclatanten Beispiele sehen) die Gegenwart bedeutender Zuhörer und das Mitspielen vornehmer Dilettanten bei solchen Gelegenheiten keineswegs.“ Brachvogel hat sich (durch diese Stelle vielleicht) verleiten lassen, in seinem musikalischen Roman „Friedemann Bach“ Raumanns ehrwürdige, biederbe Gestalt zu einer grell caricirten Romanfigur zu mißbrauchen. Die Familie des trefflichen Meisters hat darauf seinerzeit einen energischen Protest erlassen, und von dem Tact und der voraussetzenden Pietät des Dichters, wie des Verlegers läßt sich föhlich erwarten, daß die betreffende incriminirte Stelle in dem Romane entsprechend abgeändert wird, wenn der Letztere eine neue Auflage erleben sollte.

* Leipzig, 1. Juni. Gestern fand im Concertsaale des Gewandhauses die vom hiesigen Schriftstellervereine veranstaltete musikalisch-declamatorische Soirée zum Besten der Nationalstiftung für Ferdinand Freiligrath statt. Während, wie in auswärtigen Blättern zu lesen war, allüberall derartige zum gleichen Zwecke unternommene Aufführungen von Seite der betreffenden Einwohnerschaften, um des Dichters willen, erfreuliche materielle Erfolge auswiesen, fanden wir hier in Leipzig einen sehr wenig besetzten Saal. — Der Inhalt wie die Ausführung der Soirées sind jedoch als außerordentlich gelungen zu bezeichnen. Betheiligten sich doch an derselben Künstler und Kunstvereine, die im Fache des Gesanges, der Declamation, des Violin- und Pianofortespiels wie des Männerchorgesanges an der Spitze der hiesigen Kunstwelt stehen und stets verdienstliche Anerkennung gefunden haben. Frau Dumont, welche um des edlen Zweckes willen das große Opfer brachte, den kranken Gatten (obschon nur auf einige Stunden) zu verlassen, erfreute durch den Vortrag der großen Arie der Gräfin aus Mozarts „Figaro's Hochzeit“. Ihre von Natur schon sympathische Stimme war vortrefflich disponirt und die höchst natürliche Aufregung um den Gatten trug vielleicht nicht wenig dazu bei, dem dramatischen Ausdruck der Arie noch wärmeres, noch seelenvolleres Colorit zu verleihen. Eben so ausgezeichnet in ihrer Art, eben so lebenswarm zum Herzen sprechend hörten wir von Fr. Lin! zwei längst bekannte und doch stets willkommene Blüthen deutscher Dichtkunst vortragen: „Der Blumen Rache“ von Freiligrath und „Die Theilung der Erde“ von Schiller; sehr passend erschien die Wahl gerade des letzteren Gedichts: — auch Freiligrath hatte sich, „verloren im Anblicke seines Gottes“, verzögert! — Was die reizende Sonate für Violine von Rust, die Phantasie und Fuge für Pianoforte von Mozart und das Rondo brillant für Violine und Pianoforte von Fr. Schubert betrifft, so sind wir überzeugt, daß, um den Genuß vollständig zu bezeichnen, den die Ausführung dieser Musikstücke gewährte, es durchaus genügt, die Namen allein schon der Vortragenden: Herren Concertmeister David und Capellmeister Reinecke zu nennen. Der rühmlichst bekannte Univeritäts-Gesangverein „Paulus“ eröffnete und beschloß das Concert in einer der ganzen Soirées würdigen Weise, durch je zwei Lieder: „Die Minnesänger“ von Schumann, „John Anderson“, Volkslied von Dürrer (übersezt von Freiligrath), „Einst war mir Frieden“ von demselben Componisten, und „So rückt denn in die Runde“ von Mendelssohn. Zwischen dem 1. und 2. Theile schilderte Herr Dr. Schweichel aus Königsberg in einer gegen das Ende freihethlich-dithyrambisch sich aufschwingenden Festrede das Leben, die Verdienste und das Unglück des Sängers aus der Zeit von Germania's einheitlicher Erhebung. — Wo alle Leistungen ohne Ausnahme sowohl vom Mitgeföhle für den hohen Zweck, als auch von dem Bewußtsein getragen wurden, vor einer, nicht von der Mode, noch von Etiquettenrückichten zu dieser Soirée angezogenen, sondern für Kunst und Poesie, für Künstler und Dichter gleiche Gesinnung hegenden Zuhörerschaft, — da konnte es nicht fehlen, daß Anerkennung, durch Verdienst erlangt, nach Verdienst reichlich und warm gespendet ward!

Jourij von Arnold.

w. Leipzig, 2. Juni. Hofrath Dr. jur. Rudolph Gottschall wird einer Einladung nach Berlin folgen, wo er zum